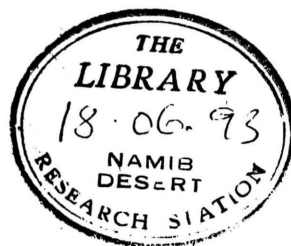


7960

0967

Zur Geschichte und Bedeutung des Namens Swakop und Swakopmund

W. Moritz



SONDERDRUCK

aus „NAMIB UND MEER“ Band 3 Oktober 1972 Seite 37 bis 41

HERAUSGEBER:

GESELLSCHAFT FÜR WISSENSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG
UND MUSEUM SWAKOPMUND, SÜD-WEST-AFRIKA

Zur Geschichte und Bedeutung des Namens Swakop und Swakopmund

W. Moritz

Bei meinen Nachforschungen über die Topnaar am Kuiseb stieß ich immer wieder auf den Swakop. Auf eine Anfrage von Herrn Lehrer Bahlsen in Swakopmund will ich versuchen, eine kleine Übersicht über Geschichte und Bedeutung des Namens Swakop zu geben.

Der Kuiseb, auch Koisip, im Nama !Khuiseb, hat nach Wandres seinen Namen von den vielen Gesellschaftsvögel-Nestern, die sich auf den Bäumen im Flußbett befinden (vgl. Wandres, Lüderitzbuchter Zeitung). Doch steht der Name nicht im Wörterbuch von Krönlein.

Alexander schreibt ihn Kuisip und gibt dazu die engl. Übersetzung Root River (II, S. 21). Das würde dann „umwühlen“ oder „aufwühlen“ bedeuten.

Nach Dove kommt !Khuiseb von !Kui = tief einschneiden. Das dürfte wohl am ehesten zutreffend sein. Die tiefen Schluchten des Kuiseb Canyon geben uns davon ein anschauliches Bild.

Beim Swakop ist die Namensgebung und Schreibweise noch weitaus vielfältiger. Der Swakop und teilweise der Kuiseb bildet die Grenze zwischen den Nama und den Herero (Vedder 1934 S. 14). Amerikanische Walfänger errichteten schon früh kleine Niederlassungen in der Swakopmündung und bei Walvisbaai (Vedder 1934 S. 15).

Als die „Meermin“ von der holländischen Regierung am 23. Januar 1793 in Walvis Bay gelandet war, kamen Sebastian van Reenen und der Jäger Pieter Pienaar auch zur Swakopmündung und berichteten von dem neu entdeckten Fluß. Am 22. Februar 1793 fuhren beide mit einem Boot dorthin, konnten aber wegen der starken Strömung nicht landen. Als sie Leute ausschickten, rühmten diese das „köstliche Tal“; sie berichteten von 5 Hütten, von denen man annahm, daß Engländer oder Amerikaner sie errichtet hätten, die ihr Wasser, wenn sie in Walvis Bay vor Anker lagen, aus der Swakopmündung holten.

Üppige Vegetation, Elefanten, Rhinocerosse, Gemsböcke und Springböcke gab es dort (Vedder 1934 S. 15 f.). Pienaar wanderte 12 Tage im Swakoptal landeinwärts, doch Rinder, die er von den Herero kaufen wollte, um sie nach St. Helena auszuführen, fand er nicht. Von den 300 Rhinocerossen, die er sah, erlegte er 20, sowie 3 Elefanten.

Als Missionar Schmelen 1825 den Kuiseb hinabzog, erzählten ihm Buschleute, Namas und arme Damaras, die dort wohnten, von einem anderen Fluß, eine Tagereise weiter, den sie „Tsawayawip“ nannten; zwischen den beiden Flüssen sollte der Hafen liegen (Meyer S. 10). Das war also der Swakop.

Knudsen nennt den Zoáchaub in seiner Namafibel von 1845 „Rhein“ (S. 16). In einem Protokoll der Konferenz der Missionare von 1849 heißt es dann auch bei der Ortslage von Okahandja: „Schmelens Erwartung liegt östlich von Barmen am rechten Ufer des Rheines, eine Tagereise mit dem Ochsenwagen“. Die Missionare wollten also den heutigen Swakop Rhein nennen,

wie auch Leipoldt in Wupperthal am Kap die Tratra Wupper nannte. Doch war es bei Flußnamen nicht so leicht, sie zu ändern. Städtenamen konnten eher eine andere Bezeichnung bekommen.

Bei Alexander auf der Karte ist der „Swakop or Bowel R.“ eingetragen. Bowels bedeutet „Eingeweide“. Er hat den Namen also schon zu deuten versucht, wie er auch bei anderen Namen eine Übersetzung im Englischen hinzufügt.

Alexander berichtet von Damaras, gemeint sind Hereros, Damaraland = Hereroland die am Swakop wohnten. Von ihnen erzählten die Leute am Kuiseb, daß sie auch dort hinkamen und sie angriffen. Erst flohen sie, aber als die Damaras sich verteilten und die Naras aßen, wurde eine Anzahl unter ihnen getötet. (Alexander II, S. 74). Nach der Chronik von Walvis Bay haben um 1800 die Topnaars am Swakop gewohnt, die sich um 1820 unter Kapitän Kachab am Kuiseb niederließen.

Auf einer alten Karte, wo die westlichen Hottentottenstämme etwa um 1860 eingezeichnet sind, wird der Fluß „Zwachaub Rfl.“ genannt. Im Rheinischen Missions-Atlas von 1878 ist sowohl der Schwachaub genannt, wie auch in Klammern Bowel hinzugefügt ist.

Andersson (I, S. 37), der 1850 bis 1854 Südwest bereiste, schreibt von dem Flußbett, das „die Eingeborenen Schwachaub, die Europäer Swakop“ nennen. Der Ausdruck Swakop ist also schon sehr alt. Auf einer Karte von Südwest von 1912 (bearbeitet von Sprigade und Moisel) wird der Fluß auch Swakop genannt.

Krönlein bringt in seinem Wörterbuch 1889 (S. 327) den Nama-Namen Tsoá — xoub, den er als „Hauptfluß im Damaraland“ bezeichnet, ohne einen Namen für den Fluß anzugeben. Die Zusammensetzung erklärt er von tsoá = das Loch und xou = excrementieren. Das Hauptwort tsoás und tsoáb bezeichnet den After und eine Präposition tsoáb = hinter. — Missionar Viehe spricht vom Tsoachaubfluß und dem Tsoachaub als dem bedeutendsten Fluß des ganzen Hererolandes. (S. 11).

Man kann verstehen, wenn die Nama nicht gern eine Deutung des Namens geben. Auf meine Frage, wie Swakopmund heißt, sagte mir R. Goreses „mons“. Den heiklen Anfang läßt man fort. Als sie den rechten Namen schreiben sollte, schrieb sie „Tsawa — xub“, was an die Rechtschreibung von Schmelen erinnert. Nun muß man wissen, daß tsoás (also Tiefton) zugleich ein Fluchwort ist. Krönlein bringt den Satz: Sa gei tsoàsa-e axats . . . = Du großer Arschloch-Junge . . . (S. 327). Als ich Dr. Vedder fragte, weshalb man nur „Mons“ sagt, meinte er, man sei zu faul den Namen ganz auszusprechen. — Auch bei Walvis Bay spricht man heute bei den Einheimischen allgemein nur von „Baais“.

Noch mehrere Nama und Damara sagten auf meine Frage, wie Swakopmund in der Namasprache heiße nur „Mons“. Den eigentlichen Namen kennt man einfach nicht. Schon 1909 gebraucht Vedder in seinem „Versuch einer Grammatik der Namasprache“ Beispielssätze wie: „Mons dawa ta hã i hia ta gyere sisen“ = „Während ich in Swakopmund war, arbeitete ich“ (S. 99).

Doch haben die Namas noch einen besonderen Namen für Swakopmund, der zeigt, wie wunderbar es war, daß plötzlich in der Wüste eine Ansiedlung entstehen konnte. Buruxas = wunderbar, so sagten sie, wie es mir der inzwischen verstorbene Evangelist W. Fischer überlieferte. Es war ja wirklich einzigartig, daß man hier einen Hafen dem Meer abrang.

Doch warum wurde der Swakop „tsoa xoub“ genannt? Wenn der Fluß abkommt, bringt er eine Unmenge Sand, Geröll, Bäume etc. mit. Der Strand in Swakopmund wird zusehends breiter; wie eine braune Soße ergießt sich der Swakop ins Meer. Von den Leuten an der Mündung des Swakop wurde er also so genannt. Erst später konnte man die Stadt Swakopmund nennen.

Wenn Hulda Rautenberg den Nama-Namen für die Stadt bzw. die Flußmündung mit! Tsoa-xou- lgaos angibt, (ITsoa = anus, xou = Exkrement, lgaos = mund) (S. 21) dürfte es sich hierbei nur um eine spätere Übersetzung des Namens Swakopmund handeln; denn der Name Tsoa-xoub bezeichnet schon die Öffnung, wo die Exkremente ausgeschieden werden.

Woher der Schnalzlaut bei ITsoa kommt, ist hier unerklärbar; er gehört nicht dort hin. Es gibt kein Wort im Nama, das bei ts einen Schnalzlaut hat. Xou wäre auch die Verbform = sein Bedürfnis verrichten, obwohl in Zusammensetzung das b nicht geschrieben wird. (xoub = Exkrement). lgaos ist im Nama sowohl ein Baumstamm wie die Mündung eines Flusses. Interessant ist, daß Krönlein kein Beispiel gibt für eine Flußmündung. Der Mund als solcher ist ams (S. 92 und 4).

Wir verstehen nun, weshalb die Nama lieber nur „Mons“ sagen für die Stadt und das Tsoa- xoub weglassen, was für sie anstößig wäre. — So hatte auch schon der Korvetten-Kapitän Becker 1893 im Brief „An den kommandierenden Admiral in Berlin“ unter Berufung auf das Anrühige des Namens Tsoaxoub „womit unmöglich eine zu errichtende deutsche Landungsstation fernerhin bezeichnet werden kann“ den Namen „Falkenhede“ vorgeschlagen (bei Rautenberg, S. 71). Ihr Schiff hieß „Falke“. In seinem Bericht sprach er von der Swachaub- Mündung.

Doch noch bevor die Missionare den Swakop „Rhein“ nannten, hatte H. M. S. Espiegle 1824 den Swakop Sommerset-River genannt (Vedder 1934, S. 207). Sicher hat er dabei an den Kapschen Gouverneur Lord Charles Henry Somerset gedacht. Lieut. Ruxton schreibt bei seinem Besuch 1845 in Walvis Bay von dem Swatrop oder Somersetfluß, der 40 Meilen nördlich des Kuiseb liegt (Rautenberg S. 71). Bei Swatrop wird es sich wahrscheinlich um einen Lese- oder Hörfehler handeln. Andersson teilt uns wenige Jahre später mit, daß die Europäer den Fluß Swakop nennen.

An der Mündung des Swakop entstand 1892 die Stadt Swakopmund, einst als deutscher Hafen und heute als moderner Badeort bekannt. Viele nennen die Stadt nur Swakop. Doch wenige wissen von der eigentlichen Bedeutung etwas, die man auch nicht unbedingt als anstößig verstehen muß, wenn der Swakop wie ein Darm sein Geröll, Sand und Holz mit dem Wasser ins Meer befördert.

Es gäbe sicher noch eine Reihe Variationen der Schreibweise, doch soll das erst genug sein. Neben dem Namen aus der Namasprache, haben aber auch die Herero noch einen besonderen Namen für die Stadt Swakopmund.

Sie nennen den Ort Otjozondjii. Das ist eigentlich ein sehr vornehmer Name, denn übersetzt bedeutet es „Ort der Häuptlingsmuschel“. Nach dem Deutsch-Herero-Wörterbuch von Irle (S. 239) heißt ondjii die Muschel, die als Häuptlingszeichen auf der Stirne getragen wird, während ondjenge die Muschel hinten am Häuptlingsriemen ist und ombamba die Muschel für den Schmuck der Frauen. Die kleine weiße Muschel ondjii wurde als Zeichen der Häuptlingswürde in einem Büschel der Stirnhaare befestigt. Diese Muschel hätten die Herero auch über die Ovambo von Angola her beziehen können, doch mußte man für ein Exemplar zwei Ochsen bezahlen. So war es billiger, sie durch Boten ohne Lohn am Swakop suchen zu lassen. Wie die Topnaars am Swakop ihr Weidegebiet hatten, kamen bisweilen auch die Herero dorthin. Die Hererojäger im Kaokoveld erzählten sich viel von dem Wildreichtum im Swakoptal. Im Waterberg liegt ein alter Herero-Vortrekker begraben mit Namen Katjiponda. Von ihm weiß man zu berichten, daß er sich ins Swakoptal aufmachte und plötzlich die gelben Dünen und den blauen Ozean erblickte. Bei dem überraschenden Anblick des Ozeans nannte er diese „Ejuru“ = Himmel; denn er dachte der Himmel sei auf die Erde gefallen. (S.W.A. Annual S. 95 f.). Wenn es ohne aufhören regnet, sagt man im Herero „ejuru ra u ezimui“ = der Himmel ist gefallen. Wo das große blaue Meer sich ausdehnte, war also der Himmel auf die Erde gefallen. Man hätte danach Swakopmund auch „Ejuru“ nennen können. Doch bis auf den heutigen Tag heißt es nun mal Swakopmund und der Name wird nun nicht mehr geändert werden.

Walvis Bay, im Juli 1971

LITERATUR:

- ALEXANDER, J. E. An expedition of discovery into the interior of Afrika, London 1838, reprint Cape Town 1967 Vol. I u. II.
- ANDERSON, CH. J. Reisen in Südwest-Afrika bis zum See Ngami in den Jahren 1850 bis 1854. Leipzig 1857 Bd. 1 u. 2.
- DOVE, K. Geographische Bezeichnungen in der Namasprache, Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen, 1900 Abt. III S. 57 — 65.
- IRLE, J. Deutsch-Herero-Wörterbuch, Hamburg 1917.
- KNUDSEN, H. CH. Nama — A.B.Z.: Kannis, Cape Town 1845.
- KRÖNLEIN J. G. Wortschatz der Khoi-khoi (Namaqua-Hottentotten), Berlin 1889.
- MEYER, G. Uit die verre Noordweste, Kaapstad o. J.
- RAUTENBERG, H. Das alte Swakopmund, Neumünster 1967.
- RHEINISCHE MISSION Protokoll der Konferenz des Herero und Namalandes, 19. — 28. April 1849, Archiv der Rheinischen Mission, Windhoek.
- RHEINISCHE MISSION Rheinischer Missions-Atlas, Barmen 1891.

S.W.A. ANNUAL

Aus Swakopmunds Jugendzeit, Windhoek 1953 S. 91 — 117.

VEDDER, H.

Versuch einer Grammatik der Namasprache, Swakopmund 1909 (hektographiert).

VEDDER, H.

Das alte Südwestafrika, Berlin 1934.

VIEHE, G.

Unter den Hereros, Barmen 1890.

WANDRES, C.

Südwestafrikanische Orts- und Familiennamen der Eingeborenen, Lüderitzbuchter Zeitung 27. Oktober 1928, 16. Jg. Nr. 248.

Zusammenfassung:

Swakop im Nama Tsoaxoub bedeutet Exkremeute ausscheiden. Im Herero wird der Ort Otjozondjii „Ort der Häuptlingsmuschel“ genannt.

SAMEVATTING:

Swakop in Namataal Tsoaxoub beteken ekskremeute uitskei. In Hererotaal word die plek Otjozondjii genoem d.w.s. „skulpe van die hoofman“.